SÜDÖSTLICHE EINFLÜSSE IN DER LINIENBANDKERAMIK DES ELBE-SAALE-GEBIETES

DIETER KAUFMANN, Halle (Saale)

In seiner Arbeit über „Frühneolitische Siedlungsfunde aus Südwestungarn" vertritt N. Kalicz (1990, S. 27) folgende Auffassung: „Während ich bei der Enttehung der aus dem Süden stammenden Kulturen auch das Eindringen von Menschengruppen voraussetze, denke ich im Falle der mitteleuropäischen Linienbandkeramik nicht an ein solches". In einer früheren Arbeit hatte N. Kalicz (1983, S. 121 f.) den Prozeß der Neolithisierung Mitteleuropas noch etwas differenzierter betrachtet, wenngleich er auch bereits damals formulierte, daß „weder die quantitativen noch die qualitativen Faktoren dafür" sprechen würden, im Kontext mit der Entstehung des frühen Neolithikums in Mitteleuropa „eine größer Migration" aus dem Südosten vorauszusetzen. Immerhin ging er seinerzeit noch davon aus, daß vom Karpatenbecken als „sekundärem neolithisierenden Zentrum" ein nach Mitteleuropa gerichteter „kleiner Migrationsprozeß" erfolgt sein dürfte, der die Neolithisierung Mitteleuropas beeinflußte, auch wenn er bereits in dieser Arbeit die Entstehung des Frühneolithikums in Mitteleuropa in Form einer „Adaption" zu deuten suchte. In scheinbarem Widerspruch zu dieser Auffassung stehen die in seiner neueren Arbeit formulierten Überlegungen zur Ausbreitung der frühneolithischen Zivilisationen: „Dagegen sind aus dem ungeheuer großen Gebiet der mitteleuropäischen Linienbandkeramik die lokalen Abweichungen kaum bemerkbar, obwohl der die südlichsten und nördlichsten Gegenden umfassende Raum einen Durchmesser von 500 Kilometern hat. Die Entstehung der Kultur der mitteleuropäischen Linienbandkeramik dürfte im ganzen Verbreitungsgebiet (frühe Phase) mit großer Geschwindigkeit vor sich gegangen sein, denn die für die Anfänge bezeichnende materielle Kultur ist in Budapest und in dem nördlichst ... gelegenen Eilsleben beinahe identisch" (N. Kalicz 1990, S. 27).

Im folgenden unternimmt Verfasser den Versuch, Überlegungen und durch Ausgrabungsergebnisse gesicherte Fakten für und wieder die Annahme einer Neolithisierung großer Teile Mitteleuropas durch Einwanderung von Bevölkerungsteilen aus dem Südosten zusammenzustellen:

https://biblioteca-digitala.ro

1. Im Elbe-Saale-Gebiet gibt es bisher keine Belege für die Existenz eines präkeramischen Neolithikums. Auch hat sich die von R. Feustel (1956, S. 46/47) vertretene Auffassung von der Existenz eines „Protoneolithikums" im Elbe-Saale-Gebiet nicht bestätigt (D. Kaufmann 1983, S. 197).

2. Ebenso stehen bisher Belege dafür aus, daß einheimische mesolithische Populationen entweder durch indirekte Adaption frühbäuerlicher Zivilisationserscheinungen aus dem Südosten oder durch direkte Beeinflussung sporadisch eingewanderter, kleinerer neolithischer Bevölkerungsgruppen die neolithische Wirtschafts- und Lebensweise übernommen hätten und auf diese Weise ein „selbständiger" Neolithisierungsprozeß im Elbe-Saale-Gebiet ausgelöst worden wäre.

3. Der spätmesolithische Grabfund von Bad Dürrenberg, zu dessen Beigaben ein frühneolithischer Dechsel gehört (V. Geupel 1977, S. 101 ff.), und der Nachweis zahlreicher bandkeramischer Felsgesteingeräte, außerhalb des eigentlichen linienbandkeramischen Verbreitungsgebietes in Mittel- und in Ostdeutschland (V. Geupel, B. Gramsch 1976, S. 40) sprechen eher dafür, daß mesolithische Populationen noch längere Zeit, mindestens jedoch während des gesamten Frühneolithikums und sogar noch während des älteren Mittelneolithikums, neben den frühbäuerlichen Gemeinschaften im Elbe-Saale-Gebiet siedelten und lebten. Der direkte Kontakt mit den linienbandkeramischen Siedlern könnte die „Neolithisierung" der spätmesolithischen Bevölkerung im Elbe-Saale-Gebiet beschleunigt haben. (auf derartige Kontakte deuten auch linienbandkeramische Feuersteinartefakte von Eilsleben hin, die in mesolithischer Tradition stehen, vgl. hierzu M. Kaczanowska 1990, S. 36).

4. Nach dem gegenwärtigen Forschungsstand gibt es im Elbe-Saale-Gebiet weder Anzeichen für einen direkten noch für einen indirekten, von außen beeinflußten Neolithisierungsprozeß. Zur Zeit muß davon ausgegangen werden, daß ältestlinienbandkeramische Siedler aus dem südöstlichen Entstehungsgebiet dieser Kultur einwanderten und eine vollausgeprägte bäuerliche (neolithische) Zivilisation mitbrachten (vgl. hierzu und zu weiteren Argumenten D. Kaufmann 1979, S. 113—116, und 1983, S. 193—199).

5. Mit guten Argumenten hat N. Kalicz (1983, S. 121) das Karpatenbecken als ein sekundäres Neolithisierungszentrum bezeichnet. Die Wurzeln der ältesten Linienbandkeramik sieht er hauptsächlich in der Starčevo-Kultur, von der z. Z. lediglich 13 Siedlungsplätze in Südtransdanubien bekannt sind, aber zu einem gewissen Teil auch in der im Alföld verbreiteten Körös-Kultur (N. Kalicz 1990, S. 27). Da sich das Verbreitungsgebiet der ältesten Linienbandkeramik in Südtransdanubien mit dem der Starčevo-Kultur deckt, Fundkomplexe beider Kulturen jedoch nicht vergesellschaftet sind, geht N. Kalicz (1990, S. 93) von einem historischen Folgeverhältnis beider Kulturen aus. Der Prozeß der Herausbildung der ältesten Linienbandkeramik setze noch im Verlauf der entwickelten Starčevo-Kultur ein. „Nach dem Abschluß des Entstehungsprozesses nahm die älteste Phase der TLK (=Transdanubische Linienbandkeramik) ganz Transdanubien ein und machte dem Leben der Starčevo-Kultur ein Ende" (N. Kalicz 1990, S. 94).

https://biblioteca-digitala.ro

6. An anderer Stelle schreibt N. Kalicz (1990, S. 27): „Eine auffallende Erscheinung, die weiterer Erklärung bedarf, ist, daß in der materiellen Kultur der mitteleuropäischen Linienbandkeramik (DVK) in der frühesten Phase die Starčevo-Eigenarten vor denen der Körös-Kultur dominieren.“ Vergleichen wir die Funde aus der ältestlinienbandkeramischen Siedlung von Eilsleben, Ldkr, Wanzleben, mit den von N. Kalicz publizierten Funden der Starčevo-Kultur Südtransdanubiens, so ergibt sich, daß an der Keramik bemerkenswerterweise charakteristische Merkmale der späten Starčevo-Kultur dominieren. Das trifft für aufgetragenes Barbotine ebenso zu (vgl. Abb. 1, 6, 11) wie für sich kreuzende oder sich überlagernde feine Ritzverzierung (Abb. 1, 5, 7) oder für doppelkonische Gefäße (Abb. 2, 4, 6) und solche mit Röhrenfuß bzw, mit flachem Standring (Abb. 2, 3; vgl. auch D. Kaufmann 1983, Abb. 1, 4—5; vgl. hierzu auch S. Karmanski 1975, Beilage 4). Am ältestlinienbandkeramischen Fundmaterial von Eilsleben begegnen jedoch auch Elemente, die sowohl

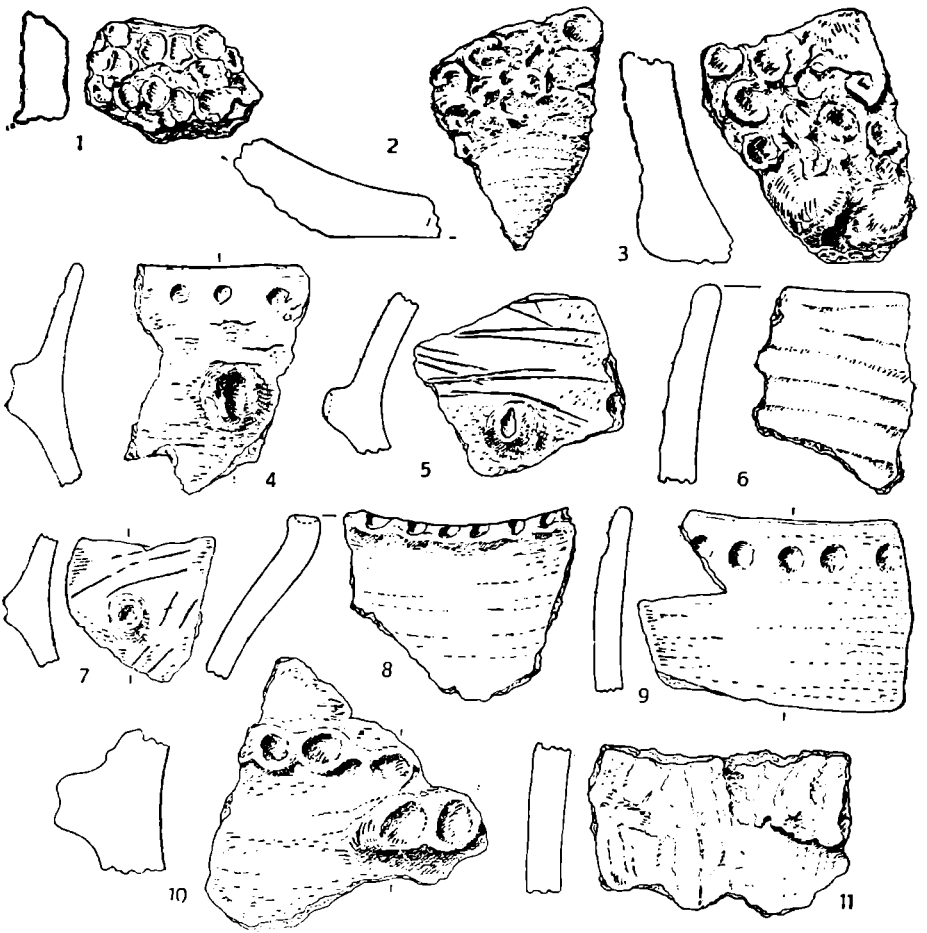

Abb. 1. Eilsleben, Ldkr. Wanzleben. Scherben der ältesten Linienbandkeramik. 1 : 3

https://biblioteca-digitala.ro

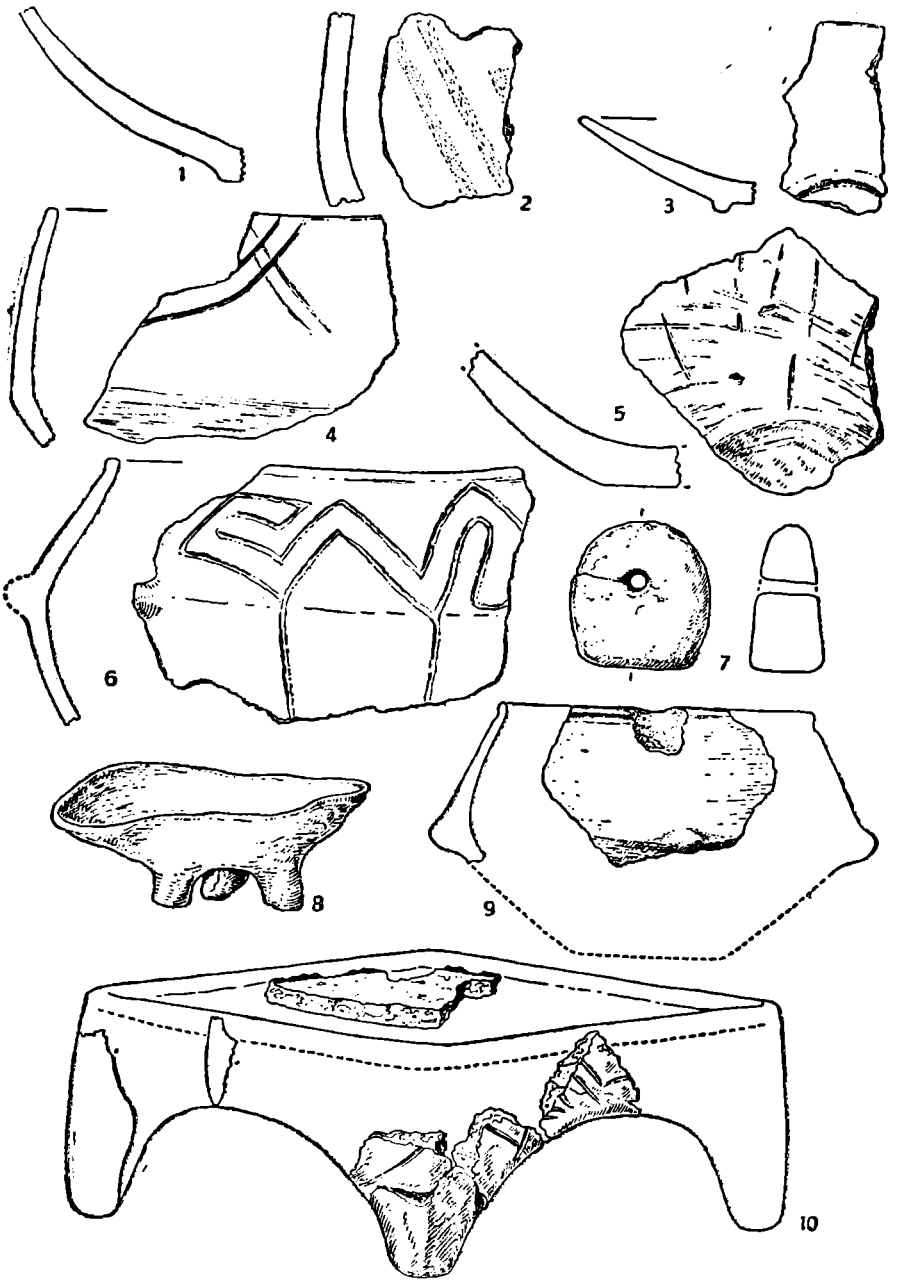

Abb. 2. Eilsleben, Ldkr. Wanzleben, und Erfurt (9). Tonware und Webgewicht (7) der ältesten Linienbandkeramik. 1 : 3

https://biblioteca-digitala.ro

für die Starčevo- als auch für die Körös-Kultur kennzeichnend sind, und hier im allgemeinen für die späte Phase der Entwicklung. Dazu gehören Keramik mit aufgeklebter Barbotine (Abb. 1, 1—3), durch tiefe Einschnitte, Fingertupfen verzierte Leisten (Abb. 1, 10), Bemalung auf grober Gebrauchskeramik (Abb. 2, 2) sowie weitbauchige Gefäße mit deutlich abgerauchskeramik (Abb. 2, 2) sowie weitbauchige Gefäße mit deutlich abgesetztem Standboden (Abb. 2, 1). Füßchengefäße gelten wiederum als kennzeichnend für die Körös-Kultur, wenngleich die hier abgebildete Füßchenschale von Eilsleben (Abb. 2, 8) eine singuläre Form ist.

7. Angesichts dieser signifikanten Übereinstimmungen zwischen vor allen der späten Starčevo- (sowie der späten Körös)-Kultur und der ältesten Linienbandkeramik ist man geneigt anzunehmen, daß diese Elemente nicht durch „Gedankenübertragung" oder durch Weitergabe an mesolithische Populationen in das Elbe-Saale-Gebiet gelangt sind, sondern durch direkte Einwanderung ältestlinienbandkeramischer Bevölkerungsgruppen aus dem südöstlichen Entstehungsgebiet der Linienbandkeramik. Wie dieser Migrationsprozeß erfolgte, ist z. Z. noch weitgehend ungeklärt. Ob diese Einwanderung geradlinig in einem Zuge aus Transdanubien über mehrere hundert Kilometer erfolgte oder ob sie sich in Etappen über die Slowakei, Mähren und Böhmen vollzog, entzieht sich derzeit noch unserer Kenntnis. Wichtig ist nur, daß dieser Prozeß — wie ja auch N. Kalicz (1990, S. 27) bestätigt — sehr schnell ablief und daß die ältestlinienbandkeramischen Siedler von Eilsleben mit ihren zivilisatorischen Errungenschaften noch voll in der Tradition der Starčevo- und z. T. der Körös-Kultur standen. Dafür sprechen auch die Anlage von Häusern, die gemeinschaftliche Errichtung von Grabenanlagen (Eilsleben, Eitzum, Becsehely u. a.), die nur auf der Grundlage einer ausgeprägten sozialen Verfassung möglich sind, wie auch eine vollentwickelte bäuerliche Wirtschaftsweise, die von Anbeginn mit der bäuerlichen Landnahme im Elbe-Saale-Gebiet verbunden war. Es ist wenig wahrscheinlich, daß all diese Errungenschaften (darunter die Haltung domestizierter Tiere wie Schaf und Ziege, vgl. H.-J. Döhle 1990, S. 46, oder der Anbau von Kulturpflanzen) übergangslos, ohne daß eine mehr oder weniger längere Phase der Adaption durch einheimische Mesolithiker anzunehmen wäre (die im übrigen auch archäologisch mit ihren Hinterlassenschaften irgendwo in Mitteleuropa erfaßt worden sein müßte), ohne Einwanderung größerer neolithischer Bevölkerungsgruppen in das Elbe-Saale-Gebiet erklärt werden können.

Unseren Vorstellungen hinsichtlich der Ausbreitung der ältesten Linienbandkeramik in Mitteleuropa kommt die neben der Adaptions-Theorie von N. Kalicz (1983, S. 122) geäußerte Überlegung nahe, wonach man „in der mitteleuropäischen Linearbandkeramik ... eher an einen schnellen, inneren, kettenreaktionsartigen Migrationsprozeß denken" sollte. Für die Ausbreitung der ältesten Linienbandkeramik sollte u. E. nach dem derzeitigen Forschungsstand folgende Modellvorstellung favorisiert werden: Bereits kurze Zeit nach Entstehung der ältesten Linienbandkeramik in Transdanubien müssen — auch wenn z. Z. die relativ geringe Zahl bekannter ältestlinienbandkeramischer Siedlungen in Westungarn noch dagegen spricht — ältestlinienbandkeramische Siedler aus dem engeren oder erweiterten Entstehungsgebiet dieser Kultur innerhalb

https://biblioteca-digitala.ro

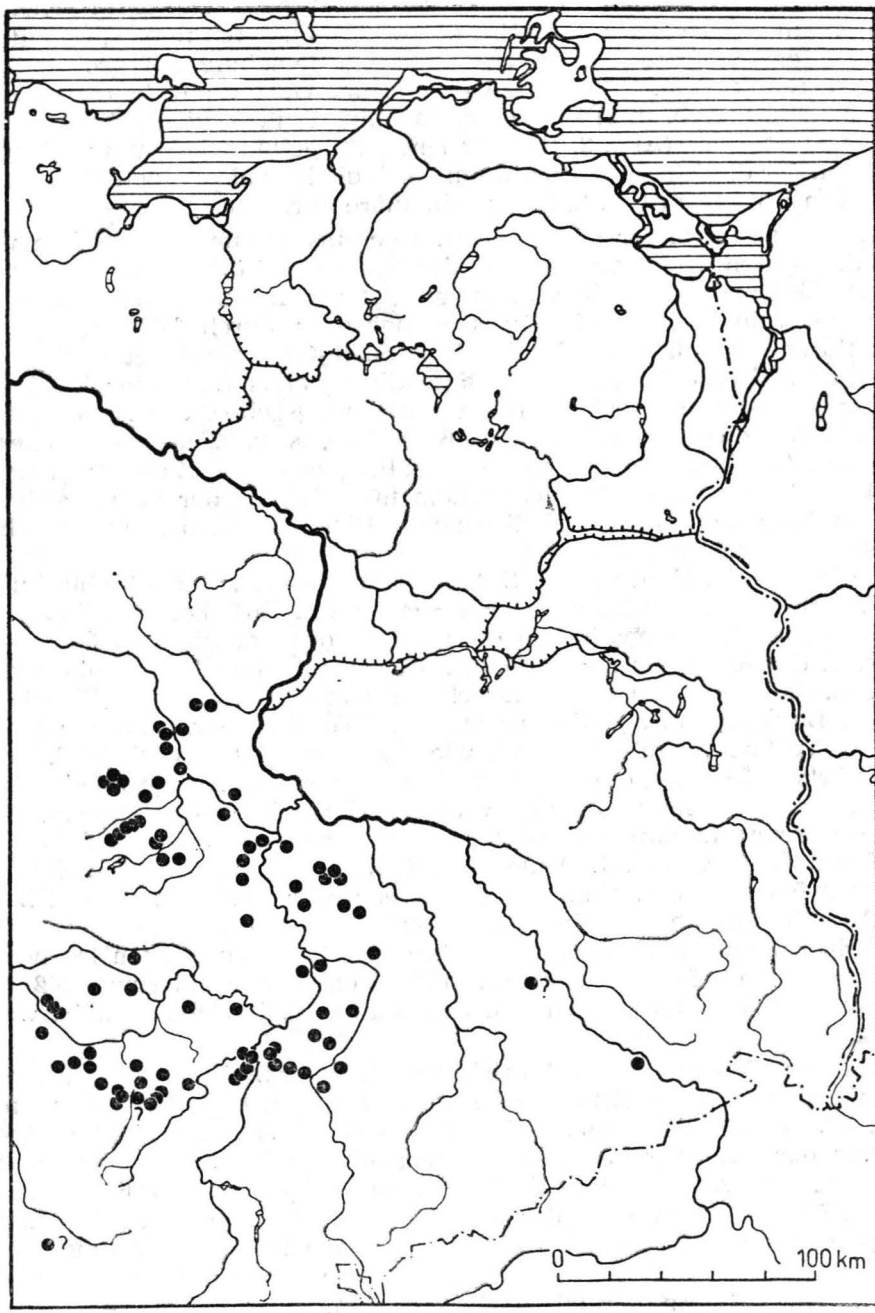

Abb. 3. Verbreitung der ältesten Linienbandkeramik in Ostdeutschland.

https://biblioteca-digitala.ro

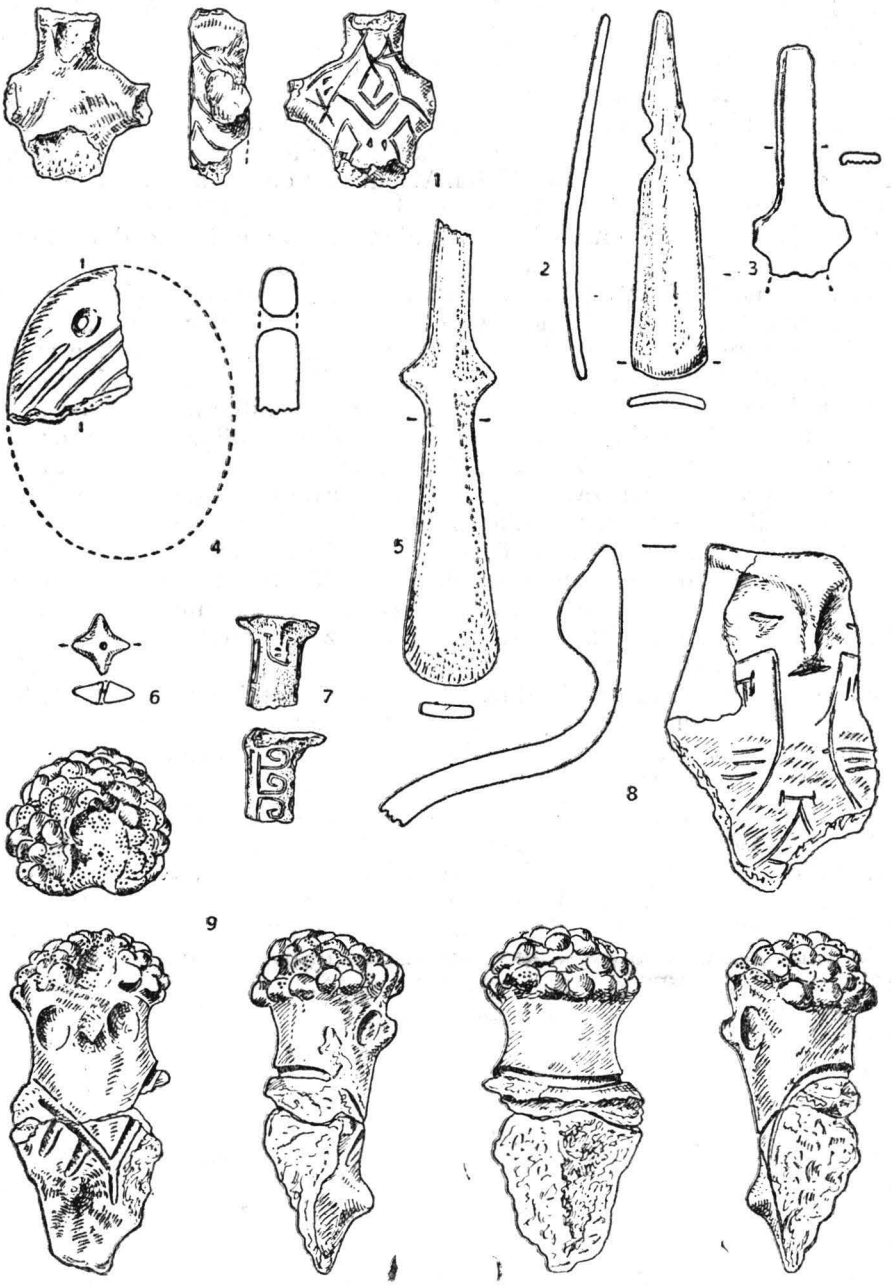

Abb. 4. Funde der ältesten bis mittleren Linienbandkeramik von Bilzingsleben, Ldkr. Artern (1); Barleben, Ldkr. Wolmirstedt (2); Erfurt (3,6); Eilsleben, Ldkr. Wanzleben (4—5,9); Quedlinburg (7); Derenburg, Ldkr. Wernigerode (8). 1 : 2

https://biblioteca-digitala.ro

eines kurzen Zeitraums das gesamte vom dieser frühbäuerlichen Kultur in Mitteleuropa eingenommene Gebiet „kolonisiert" haben.

8. Im Elbe-Saale-Gebiet sind derzeit annähernd 90 Fundplätze mit ältestlinienbandkeramischen Funden bekannt (vgl. Abb. 3). Auf diesen Fundplätzen haben mit Ausnahme der Siedlung bei Eilsleben noch keine umfangreichen Ausgrabungen stattgefunden, so daß wir über die Größe der ältestlinienbandkeramischen Siedlungsplätze nur unzureichend informiert sind. In Eilsleben streuen die Funde der ältesten Linienbandkeramik über ein Areal von 10 bis 15 ha. Wenn wir davon ausgehen, daß die ältestlinienbandkeramischen Siedlungen in der Regel nicht kleiner gewesen sind als solche der entwickelten Linienbandkeramik und daß die tatsächliche Zahl ältestlinienbandkeramischer Siedlungen im Elbe-Saale-Gebiet auch noch nicht annähernd bekannt ist, so müssen wir von einer relativ großen Zahl ältestlinienbandkeramischer Siedler oder „Pioniere bäuerlicher Landnahme" in diesem Gebiet ausgehen. Diese Zahlen stehen in keinem Verhältnis zu den von N. Kalicz (1990) genannten Zahlen für Transdanubien als Entstehungsgebiet der Linienbandkeramik. Hier konnten in Südtransdanubien bischer lediglich 13 Fundplätze der Starčevo-Kultur und im gesamten Transdanubien nur 30 Fundplätze der ältesten Linienbandkeramik nachgewiesen werden. Würde man für alle Siedlungsgebiete der ältesten Linienbandkeramik in Mitteleuropa eine Einwanderung dieser frühbäuerlichen Bevölkerung aus Transdanubien in Anspruch nehmen, so wäre die Ausgangsgrundlage mit 30 Siedlungsplätzen dieser Kultur in Transdanubien unzureichend. Da in Transdanubien aber allgemein nur 600 linienbandkeramische Fundplätze bekannt sind (nach einer freundlichen Mitteilung von R. Gläser, Heidelberg), allein im Elbe-Saale-Gebiet aber annähernd die dreifache Zahl an Fundplätzen belegt ist, können wir wohl davon ausgehen, daß es sich hier um eine Forschungslücke handelt und daß künftig noch weitere Fundplätze der ältesten Linienbandkeramik in Transdanubien nachgewiesen werden.

9. Auch die kultische Äußerungen der ältestlinienbandkeramischen Siedler im Elbe-Saale-Gebiet können nicht einfach auf eine Gedankenübernahme oder kulturelle Adaption reduziert werden, zumal kultische Vorstellungen in der Regel in kausalem Zusammenhang mit bestimmtem wirtschaftlichen Grundlagen stehen. Auch bei kultischen Gegenständen der ältesten Linienbandkeramik, so z. B. bei drei- oder vierfüßigen „Altärchen" (Abb. 2, 10) oder bei Schildidolen (Abb. 4, 4), finden sich Vorbilder in den altneolithischen Gebieten des Balkans und des südöstlichen Mitteleuropas. Andere Kultgegenstände sind bereits bandkeramisch „deformiert". Dazu gehören halbplastische Menschendarstellungen an Gefäßen der ältesten Linienbandkeramik von Eilsleben (vgl. D. Kaufmann 1983, Abb. 3, 10) oder solchen der älteren Linienbandkeramik von Barleben (H. Lies 1965, S. 10—14) sowie die bandkeramisch geprägten walzenförmigen Tonstatuetten, oftmals mit roter Farbe in der Lockenfrisur. Dabei ist bemerkenswert, daß rote Farbe in durch Ritzung angedeuteter Haarfrisur an Tonstatuetten der Körös-Kultur, z. B. von Endröd/Ostungarn, nicht gerade selten ist. Mit diesen „Lockenkopf" — Tonstatuetten, die wir von Eilsleben (Abb. 4, 9), Niedereschbach, Stadt Frankfurt (A. Hampel 1989, S. 151 ff., Abb. 3—4), Vel'ký Grob/Slowakei und Aba-Felsöszentiványi-Ángyihegy/Ungarn kennen, begegnet uns ein offensicht-

https://biblioteca-digitala.ro

lich eigenständiger „Idoltyp“ der frühen Bandkeramik (vgl. D. Kaufmann 1986, S. 250).

Es ist einfach unvorstellbar, daß die rasche Ausbreitung der ältesten Linienbandkeramik von Transdanubien bis Eilsleben, alle damit verbundenen wirtschaftlichen und sozialen Prozesse, aber auch die religiösen Vorstellungen als Folge eines Akulturationsprozesses zwischen einer auf höherer Zivilisationsstufe stehenden bäuerlichen Bevölkerung unde einer bis dahin auf aneignender Wirtschaftsweise basierenden mesolithichen Bevölkerung interpretiert werden müssen. Dies ist ebenso undenkbar, wenn man davon ausgehen würde, daß die Neolithisierung im Elbe-Saale-Gebiet von kleineren sporadisch eingewanderten ältestlinienbandkeramischen Bevölkerungsgruppen ausgegangen sein soll, die innerhalb relativ kurzer Zeit die einheimische mesolithische Bevölkerung zur bäuerlichen Wirtschaftweise mit all ihren zivilisatorischen Errungenschaften bin hin zu religiösen Vorstellungen „bekehrt“ hätten.

Setzt man sich mit Auffassungen über die genetischen Wurzeln der ältesten Linienbandkeramik in ihrem Entstehungsgebiet, Transdanubien, und in ihrem mitteleuropäischen Verbreitungsgebiet auseinander, so darf man dabei den Anteil der Vinča-Kultur nicht außer acht lassen. Dabei gehen wir mit N. Kalicz (1990, S. 94) konform, des feststellt, daß „das Ende der Starčevo-Kultur und das Entstehen der Vinča-Kultur auf dem ganzen Gebiete auf nahezu die gleiche Zeit“ anzusetzen sei. Tatsächlich begegnen uns in der ältesten Linienbandkeramik Gefäßformen und Knochengeräte, die eindeutig auf die Vinča-Kultur zurückzuführen sind. Wenn auch doppelkonische Kümpfe der ältesten Linienbandkeramik von Eilsleben ihre genetische Ausgangsform nicht in jedem Falle in der frühen Vinča-Kultur haben (vgl. Abb. 2, 4, 6), sondern eher in einer entwickelten Stufe der Starčevo-Kultur (vgl. N. Kalicz 1990, Taf. 43), so dürften doch die Vorbilder für die Randscherbe eines doppelkonischen Kumpfes von Erfurt (Abb. 2,9; vgl. H. Quitta 1960, S. 167/168 und Abb. 7) ohne Zweifel in der Vinča-Kultur zu suchen sein. Diesen „Import“-Fund datiert G. Lazarovici (1983, S. 138) in die Stufe „Vinča A (vielleicht A_2—A_3)“. Mit Vinča A_2—A_3 möchte G. Lazarovici die frühen Funde der ältesten Linienbandkeramik synchronisieren, während er Gefäße mit Bändern bis zu drei Linien und solche, die bereits zur Stufe II der Linienbandkeramik tendieren, dem Horizont Vinča A_3/B_1 zuordnet.

Mit dem Kulturinventar der ältesten Linienbandkeramik in Mitteleuropa sind jedoch auch einige andere Elemente verbunden, deren Vorbilder in der Vinča-Kultur zu suchen sind. Dazu gehört die Fingertupfenverzierung unterhalb der Mündung von grober Gebrauchskeramik (Abb. 1, 9; vgl. G. Lazarovici 1981, Abb. 4), ebenso wie beispielsweise die sogennanten Vinča-Spatel, von denen zwei Exemplare, ein Fragment (vgl. D. Kaufmann 1981, S. 131 ff., Abb. 2, 5) und ein fast vollständiges Stück (Abb. 4, 5), im Zusammenhang mit Funde der ältesten Linienbandkeramik bei Eilsleben geborgen wurden.

Man wird bei diesen Funden ebensowenig von „Importen“ oder von „Einflüssen“ reden können wie bei solchen, die ihre Wurzeln in der Starčevo- oder in der Körös-Kultur haben. Vielmehr scheint sich immer deutlicher abzuzeichnen, daß die Wurzeln der ältesten Linienbandkeramik sowohl in der entwickelten Starčevo- und Körös-Kultur (den im Vergleich

https://biblioteca-digitala.ro

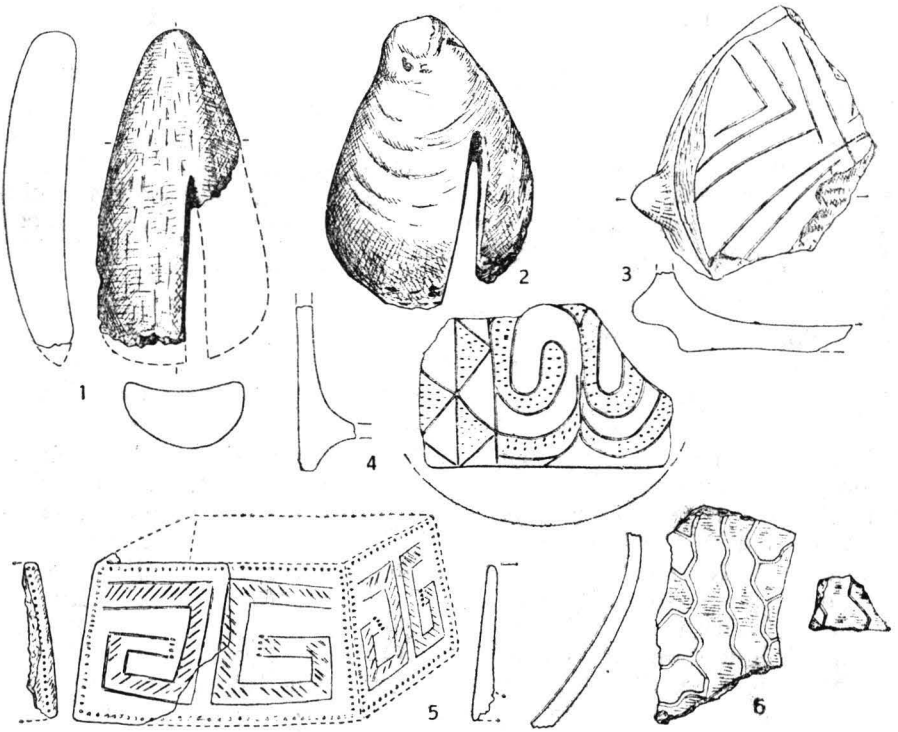

Abb. 5. Linienbandkeramische Funde von Esperstedt, Ldkr. Querfurt (1); Friedensdorf, Ldkr. Merseburg (2); Erfurt (3); Löderburg-Athensleben, Ldkr. Staßfurt (4); Mühlhausen (5); Kleinalsleben, Ldkr. Oschersleben (6). 1 : 3

zur frühen Bandkeramik älteren Kulturkomplexen) als auch in der mit ihr annähernd gleichzeitigen älteren Stufe der Vinča-Kultur zu suchen sind und daß die dieser Kultur kennzeichnenden Elemente zum immanenten Bestandteil des ältestlinienbandkeramischen Kulturinventars geworden waren, ehe sie von den frühen bäuerlichen Pionieren der Landnahme mit nach Mitteleuropa gebracht wurden.

In der nachfolgenden Stufe II der Linienbandkeramik (oder älteren Linienbandkeramik) prägen sowohl ältere Elemente der Starčevo- und der Körös-Kultur das älterlinienbandkeramische Kulturinventar als auch vor allem solche der mit dieser Stufe der Linienbandkeramik gleichzeitigen Vinča-Kultur. Es ist schon bemerkenswert, daß in einer entwickelten Phase der Linienbandkeramik im Elbe-Saale-Gebiet vor allem in der ornamentalen und plastischen Verzierung der Grobkeramik Elemente der Starčevo- und der Körös-Kultur nachgewiesen werden können, z.B. aufgeklebtes/appliziertes Barbotine, flächendeckend angebrachte kurze Schnittverzierung, geschlitzte Knubben u.a.m. Hier dürfte es sich um aus der ältesten Linienbandkeramik tradierte Verzierungselemente handeln (wie Abb. 1—2), die nicht auf *direkte* südöstliche Einflüsse zurückgeführt werden müssen. Sie sind noch in Verbindung mit früher notenkopfverzierter Keramik im Saalegebiet nachgewiesen. Andere Bestandteile des älterlinienbandkeramischen Kulturinventars, z.B. Tonstatuetten mit drei-

https://biblioteca-digitala.ro

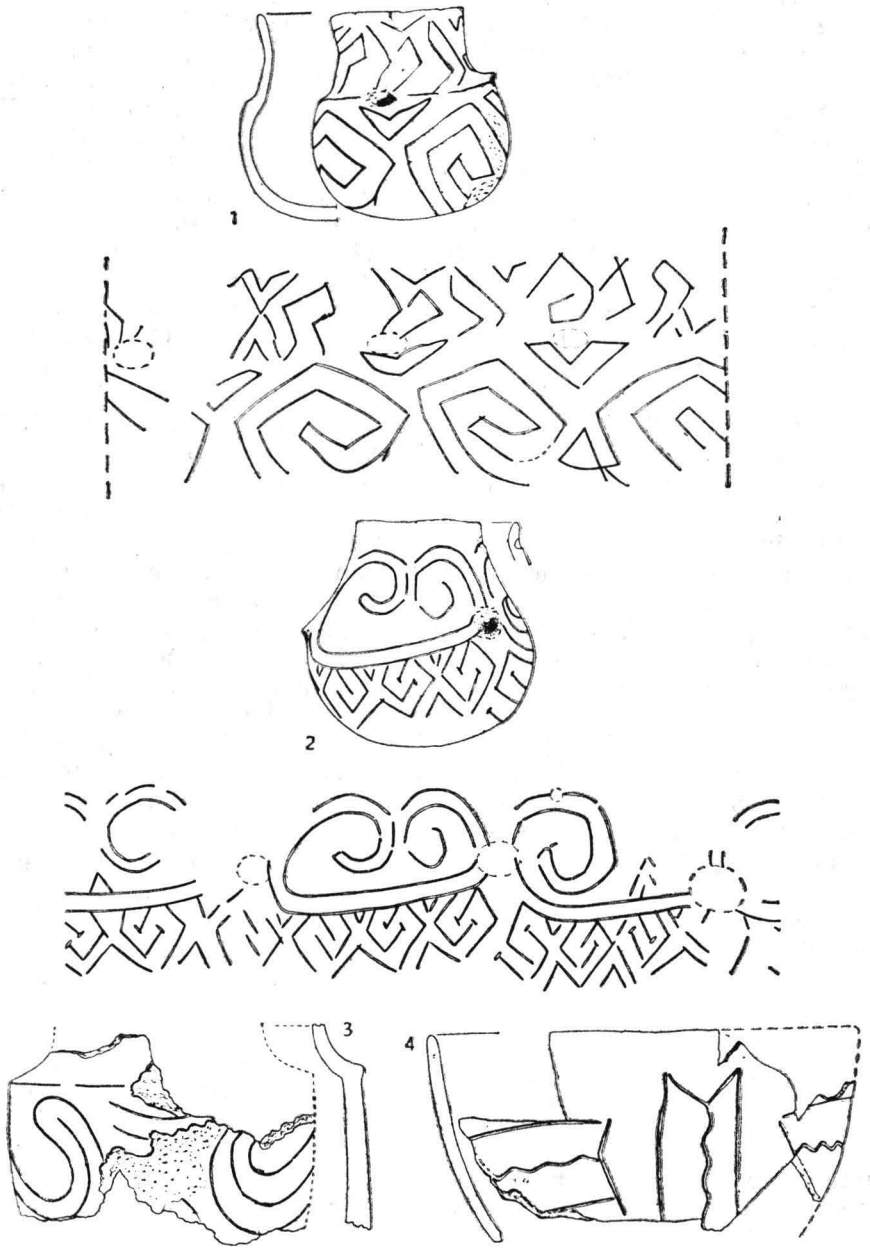

Abb. 6. Linienbandkeramische Gefäße von Weißenfels (1); Roßleben, Ldkr. Artern (2); Erfurt-Gispersleben (3); Oschersleben (4). 1 : 4

https://biblioteca-digitala.ro

eckiger Kopfplatte (Abb. 4, 7) und die sogenannten Vinča-Spatel (vgl. Abb. 4, 2—3, und H. Lies 1965, S. 13, Abb. 3), werden dagegen direkt auf die Vinča-Kultur zurückgeführt. Während für diese linienbandkeramische Entwicklungsstufe — wie dies in ähnlicher Weise ja auch für die älteste Stufe anhand von Muschelschmuck (Tridacna gigas-Schmuck von Erfurt oder Spondylusmuschelschmuck von Bernburg, vgl. H. Quitta 1960, S. 11/12) belegt ist — auf direktem Wege oder über mehrere Etappen vermittelte Importe von Spondylusschmuck mediterraner Provenienz nachgewiesen sind (Abb. 5, 2; vgl. S. Vencl 1959, S. 699 ff.; H. Quitta 1960, S. 167; C. Willms 1985, S. 331 ff.), begegnen im Kulturinventar der älteren Linienbandkeramik auch Fundgegenstände, die auf sog. „Vermittlerkulturen" zurückgehen. Dazu gehören beispielsweise eine mit einem singulären Ornament verzierte Scherbe aus einer Grube der älteren Linienbandkeramik von Kleinalsleben, Ldkr. Oschersleben (vgl. Abb. 5, 6), allgemein Wellenlinienornamente (Abb. 6, 4) und Gefäße mit zweigeteilter Ornamentik (Abb. 6, 1—2), wie sie für die Alföld-Linienbandkeramik oder allgemein für die östliche Linienbandkeramik charakteristisch sind (vgl. N. Kalicz, J. Makkay 1977, Taf. 169; 188—189; J. Makkay 1982, Abb. 2—3; G. Lazarovici 1983, Abb. 1 ff.; S. Šiška 1989).

In den nachfolgenden Entwicklungsstufen der Linienbandkeramik, vor allem in der mittleren Linienbandkeramik, scheint es keine *direkten* Verbindungen zwischen der Linienbandkeramik des Elbe-Saale-Gebietes und der Vinča-Kultur mehr gegeben zu haben, wenngleich gerade in der mittleren Linienbandkeramik relativ viele Elemente der Vinča-Kultur belegt sind. Sie dürften aber wohl fast ausschließlich auf die Weitergabe durch die sog. „Vermittlerkulturen" zurückzuführen sein. Dieser durch die „Vermittlerkulturen" (wie Szakálháter, Zselizer Gruppe und Bükk-Kultur) unterbrochene direkte „Importweg" zwischen Südost- und Mitteleuropa mag auch der Grund für die Herstellung einer in Verbindung mit jüngerer Linienbandkeramik gefundenen Imitation einer Spondylusmuschel aus Kalkspat von Esperstedt, Ldkr. Querfurt, gewesen sein (Abb. 5, 1; vgl. H. —H. Müller 1957, S. 223—225, Abb. 1).

Jedenfalls können wir davon ausgehen, daß die große Zahl an vinčoiden Kulturerscheinungen vor allem im Kulturinventar der mittleren Linienbandkeramik fast ausschließlich auf die Weitergabe (oftmals unter kultureller Deformation) durch die sog. „Vermittlerkulturen" zurückzuführen ist. Dazu gehören Tonstatuetten (Abb. 4, 1), sog. „Vinča-Sternchen" (Abb. 4, 6), eingeritzte Symbole als Bestandteil einer „Ideenschrift" (Abb. 7 und 8; vgl. hierzu J. Makkay 1969), Gefäße mit Ausgußtülle, ein in Erfurt-Rudolfstraße geborgenes Fragment eines ritzverzierten Deckels (Abb. 5, 3), der nach H. Quitta (1960, S. 19/20, Abb. 8 f und 10 p) „eine entfernte Ähnlichkeit mit den aus der Vinča-Kultur bekannten Gesichtsdeckeln" zu erkennen gibt, sowie ein erst kürzlich durch D. Walter (1991 a und b) veröffentlichtes linienbandkeramisches Gesichtsgefäß von Kleinfahner, Ldkr. Erfurt (Abb. 9 und 10), dessen Gesichtsdarstellung, vor allem die Wiedergabe der Augenpartie, vinčoid wirkt (vgl. H. Müller-Karpe 1968, Taf. 144—146). Bemerkenswerterweise ist die Verzierung dieses Gefäßes zudem zweigeteilt.

Andere Elemente aus mittellinienbandkeramischem Kulturmilieu dürften, wenn auch mit genetischer Wurzel in den Vinča-Kultur, kultu-

https://biblioteca-digitala.ro

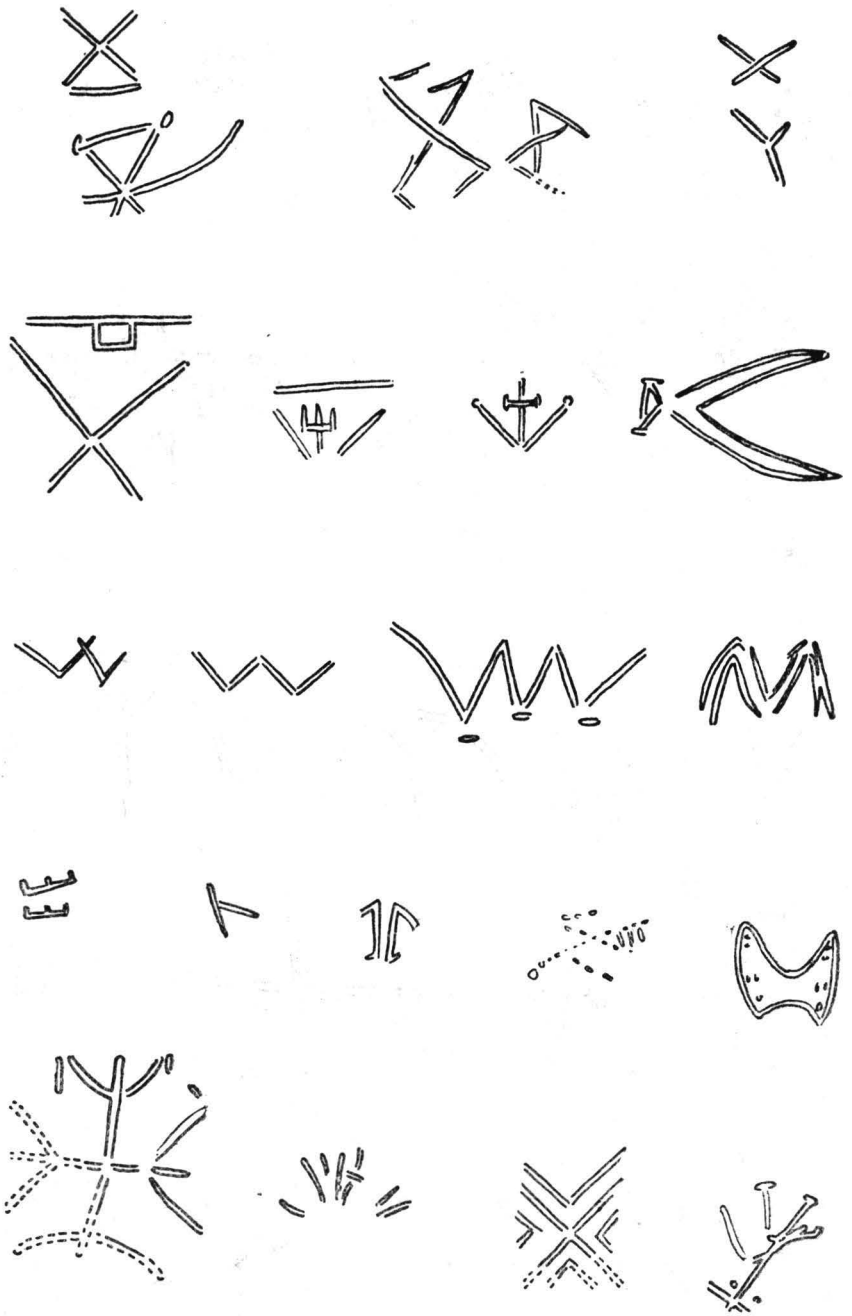

Abb. 7. Symbole auf linienbandkeramischen Gefäßen des Elbe-Saale-Gebietes (nach D. Kaufmann 1976, Abb. 15)

https://biblioteca-digitala.ro

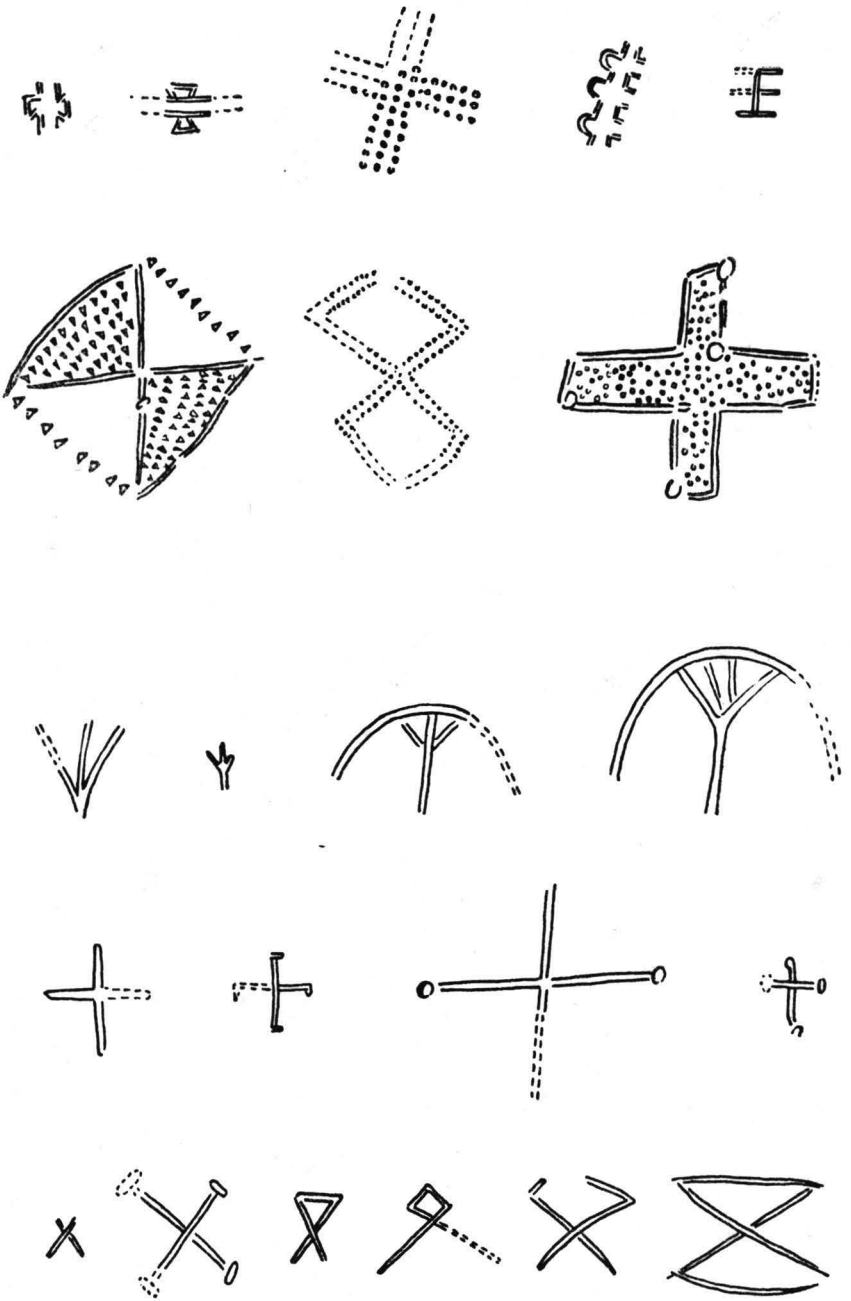

Abb. 8. Symbole auf linienbandkeramischen Gefäßen des Elbe-Saale-Gebietes (nach D. Kaufmann 1976, Abb. 14)

https://biblioteca-digitala.ro

rell durch die sog. „Vermittlerkulturen", hier vor allem die Szakálháter und die Zselizer Gruppe, überprägt oder deformiert worden sein. Dazu gehören die verschiedenen Gesichtsdarstellungen an linienbandkeramischen Gefäßen (Abb. 4, 8; vgl. auch D. Kaufmann 1976, Abb. 4), Applikationen an linienbandkeramischen Gefäßen in Tierkopf- oder (menschlicher) Fußgestalt (D. Kaufmann 1976, Abb. 12 c, f) oder ein hornartig gebogenes Kultgefäß mit Gesichtsdarstellungen von Ichstedt, Ldkr. Artern (leider immer noch nicht publiziert), zu dem z.B. Parallelen bekannt sind (vgl. N. Kalicz 1970, Abb. 20; N. Kalicz, J. Makkay 1977, Taf. 139, 2), und die pastose Bemalung der Ritzlinienbänder sowie die an die Ausführung der Ritzlinienverzierung in der Szakálháter Gruppe erinnernde Verzierungstechnik während der mittleren Linienbandkeramik.

Eine linienbandkeramische Gefäßform ist bisher aus dieser Betrachtung ausgeklammert worden, für die Vorbilder ebenfalls in den südöstlichen Kulturgruppen bekannt sind. Es handelt sich um die Gruppe der eckigen, runden oder ovalen, steilwandigen Gefäße, auf die der Vollständigkeit halber hingewiesen werden soll. Kantige, steilwandige Gefäßformen sind bereits im Kulturinventar der ältesten Linienbandkeramik belegt (J. Pavúk 1980, Abb. 14; D. Kaufmann 1982, Abb. 9, 3), während runde, steilwandige Gefäße (bisher) erst seit der älteren Linienbandkeramik nachgewiesen sind. Das älterlinienbandkeramische Gefäßbruchstück von Erfurt-Gispersleben (Abb. 6, 3) als „Dose mit Randfalz" (D. W. Müller 1974, S. 232) steht sicherlich in engem Kontext mit dem vinčoiden Deckelfragment von Erfurt-Rudolfstraße (Abb. 5, 3). Davon heben sich sowohl zeitlich als auch in der Formgestaltung die steilwandigen, runden und ovalen Becher mit und ohne Standring ab, wie sie E. Sangmeister (1950, S. 48 ff.) eingehend beschrieben hat (vgl. auch I. Gabriel 1979, S. 156 ff. und S. 226). Diese heute in der entwickelten, vor allem jüngeren Linienbandkeramik des Elbe-Saale-Gebietes gar nicht mehr so seltene Gefäßform (wir kennen in Mitteldeutschland immerhin über 20 Fundorte) hat ihre Vorbilder wohl auch in der Vinča-Kultur (vgl. H. Müller-Karpe 1968, Taf. 180), aus der die Kenntnis dieser Gefäßform über die sog. „Vermittlerkulturen" bis in die entwickelte Linienbandkeramik des Elbe-Saale-Gebietes gelangte (Abb. 5, 4). Seltener ist dagegen das Fragment eines vierkantigen, steilwandigen Gefäßes der jüngeren Linienbandkeramik von Mühlhausen-Böhntal (Abb. 5, 5), für das vor allem in der ostungarischen Alföld-Linienbandkeramik, einschließlich Bükk-Kultur und Szakálhéter Gruppe, Analogien bekannt sind (vgl. D. Kaufmann, W. Walter 1982, S. 214). (Inzwischen ist dank einem Hinweis von Herrn Hans Dietz, Jüterbog, ein weiteres Fragment eines rechteckigen Gefäßes wohl der mittleren bis jüngeren Linienbandkeramik von Bochow, Ldkr. Jüterbog, bekannt geworden. Das Stück ist noch unpubliziert!).

Während der jüngeren und jüngsten Linienbandkeramik gelangen kaum noch indirekte, geschweige denn direkte Einflüsse aus dem Bereich der Vinča-Kultur in das Elbe-Saale-Gebiet; und auch die Verbindungen zu den sog. „Vermittlerkulturen" in Ungarn und in der Slowakei sind mehr als spärlich. Zu den wenigen Ausnahmen gehört das kantige, steilwandige Gefäß von Mühlhausen-Böhntal, für das eine Parallele in der Szakálháter Gruppe der ungarischen Tiefebene belegt ist (N. Kalicz 1970, Taf. 28—29). In dieser Stufe vollzieht sich die in der mittleren Linien-

https://biblioteca-digitala.ro

bandkeramik begonnene regionale Entwicklung der linienbandkeramischen Kultur, wobei im westlichen Mitteleuropa auch Einflüsse aus dem Südwesten kulturbestimmend werden und die weitere Entwicklung zur Stichbandkeramik, Hinkelsteiner und Großgartacher Gruppe sowie schließlich zur Rössener Kultur dominieren. Daß dabei jedoch auch die Einwanderung kleinerer Bevölkerungsgruppen aus dem Südosten und deren Einfluß auf diese Entwicklung nicht gänzlich unberücksichtigt bleiben darf, belegt die Neubewertung einer im jüngstlinienbandkeramischen Kulturmilieu des Elbe-Saale-Gebietes fremd wirkenden Keramikgruppe, die Verfasser als „Elster-Saale-Verzierungsstil der jüngsten Linienbandkeramik" definiert hat (D. Kaufmann, K. —H. York 1985, S. 75—91, dazu Abb. 2—3). „Stilistische Gemeinsamkeiten in der Ornamentik zwischen Bükk-Kultur und dem Elster-Saale-Verzierungsstil und der Fund eines Nukleus und einer Klinge aus Obsidian zudem noch von einem Fundplatz des Elster-Saale-Verzierungsstiles verdichten immer mehr die Annahme, daß offensichtlich auch noch im Verlaufe der jüngstlinienbandkeramischen Besiedlung vereinzelt Bevölkerungsgruppen aus dem Südosten, in diesem Falle aus dem Gebiet der ohnehin stark nach außen wirkenden Bükk-Kultur, bis in unser Gebiet gelangt sind" (D. Kaufmann, K. —H. York 1985, S. 90/91).

Die Entstehung der Stichbandkeramik mit ihren Zentren in Böhmen und im Elbe-Saale-Gebiet läßt sich indes primär nicht auf kulturbestimmende Impulse aus dem Südosten zurückführen, sondern ist Ausdruck der regionalen innerbandkeramischen Entwicklung, wobei — wie noch deutlicher anhand der Genese der Hinkelstein-Gruppe zu ersehen — Einflüsse westlicher und südwestlicher neolithischer Regionalgruppen eine nicht untergeordnete Rolle gespielt haben dürften.

ZUSAMMENFASSUNG:

1. Methodisches Anliegen der Untersuchung sollte sein, archäologische Funde und kulturelle Erscheinungen der mitteldeutschen Linienbandkeramik als Ausdruck unterschiedlicher Einflüsse (evtl. sogar von Migrationen) aus dem südöstlichen neolithischen Altsiedelgebiet auf ihre Intensität, Bedeutung und kulturbestimmende Effizienz zu analysieren, um daraus mögliche „politisch-historische" Prozesse oder lediglich „kulturelle" Kontakte (im Sinne heterogener Kommunikationsformen) rekonstruieren zu können.

2. Das hier angeführte Material reicht noch nicht aus, um folgenden Problemstellungen aus methodischer Sicht nachgehen zu können:

— Mechanismus des direkten oder indirekten Austausches zwischen „Ausgangs-, Vermittler- und Empfängerkulturen" (Spondylus, Graphit u.a.m.)

— Untersuchungen zur absorbierenden und zur fördernden Kraft von „Vermittlerkulturen"

— Allgemeine Rolle der „Vermittlerkulturen" bei der Weitergabe oder Nichtweitergabe von kulturellen Einflüssen oder von Innovationen

— Überlegungen zu dem Problem, inwieweit direkte Einflüsse beispielsweise im Kult zu einer Kanonisierung der Tonstatuetten führen können oder inwieweit eine fehlende Kanonisierung von kultisch ge-

https://biblioteca-digitala.ro

nutzten Tonstatuetten auf indirekte oder schwache Kulturimpulse zurückgeführt werden kann.

3. Der Beginn der bandkeramischen Besiedlungsperiode im Elbe-Saale-Gebiet fällt mit der Einwanderung der ältesten Bandkeramiker aus dem Gebiet des heutigen Transdanubiens (über Slowakei, Mähren und Böhmen) zusammen. Diese Landnahme muß in relativ kurzer Zeit abgeschlossen worden sein. Die ältesten Linienbandkeramiker erreichten das Elbe-Saale-Gebiet mit einer vollneolithischen Zivilisation/Wirtschaftsweise, einer ausgeprägten sozialen Verfassung und mit der Wirtschaftsweise eng verbundenen religiösen Vorstellungen. Die im kulturellen Inventar dieser ältestlinienbandkeramischen Siedler nachgewiesenen Elemente der späten Starčevo- (und z.T. der späten Körös-) Kultur sowie der älteren Vinča-Kultur sind nicht als Einflüsse zu interpretieren, sondern als Bestandteile der bei der bäuerlichen Landnahme mitgebrachten Zivilisation.

Zwischen den frühneolithischen und ältermittelneolithischen Kulturgruppen des Elbe-Saale-Gebietes und einheimischen mesolithischen Populationen bestand offensichtlich Koexistenz.

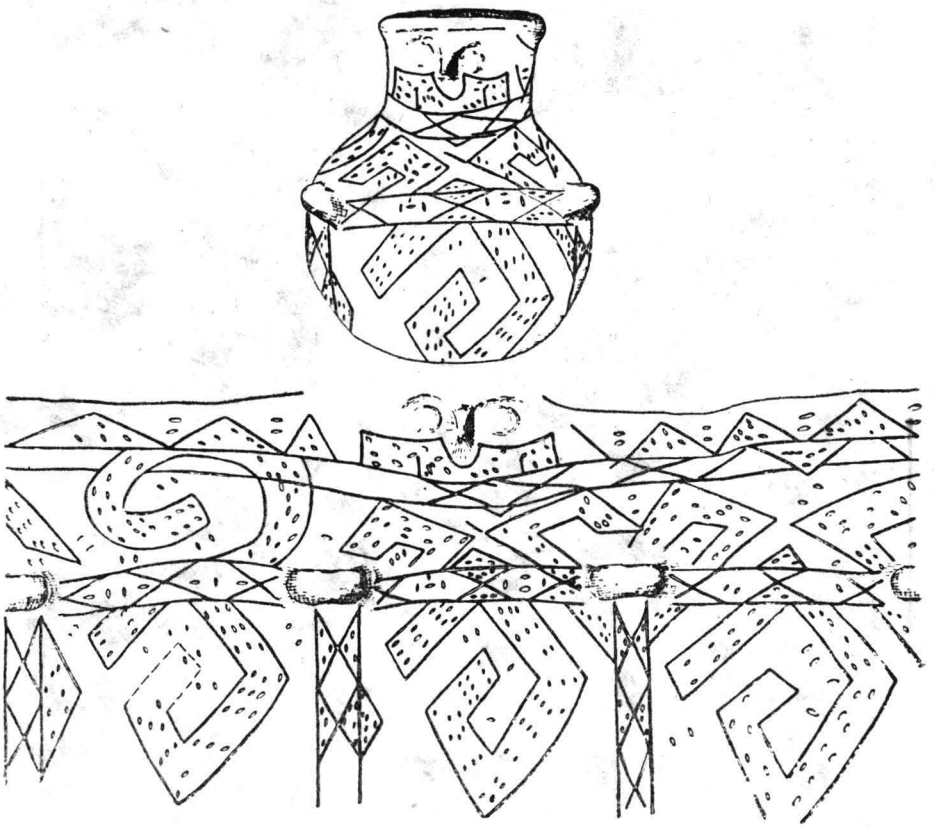

Abb. 9. Linienbandkeramisches Gefäß mit Gesichtsdarstellung von Kleinfahner, Ldkr. Erfurt. Etwa 1 : 4,5

https://biblioteca-digitala.ro

4. Mit der Neuinterpretation des im heimischen linienbandkeramischen Kulturmilieu fremd wirkenden „Elster-Saale-Verzierungsstiles der jüngsten Linienbandkeramik“ ergibt sich der Nachweis der Einwanderung kleinerer Bevölkerungsgruppen während der linienbandkeramischen Entwicklung aus dem Südosten (Einflußbereich der Bükk-Kultur). Für den Nachweis weiterer Bevölkerungsbewegungen kleineren Ausmaßes, evtl. in der älterlinienbandkeramischen Besiedlungsphase aus dem Bereich der Alföld-Linienbandkeramik, fehlen z.Z. ausreichende archäologische Belege.

5. Das Gros der archäologischen Funde, deren Analogien im Südosten und zum überwiegenden Teil in der Vinča-Kultur zu suchen sind, ge-

Abb. 10. Kleinfahner, Ldkr. Erfurt. Linienbandkeramisches Gefäß mit Gesichtsdarstellung. Etwa 1 : 1

https://biblioteca-digitala.ro

langte direkt oder indirekt (über die sog. „Vermittlerkulturen", wobei sie nicht selten kulturellen Deformationen durch diese „Vermittlerkulturen" unterlagen) aus dem Südosten in das Elbe-Saale-Gebiet.

6. In der jüngeren Linienbandkeramik sind kaum noch kulturbestimmende südöstliche Einflüsse, die vor allem die mittlere Linienbandkeramik unseres Gebietes geprägt haben, festzustellen. In dieser Stufe vollzieht sich der bereits während der mittleren Linienbandkeramik einsetzende Prozeß der regionalen innerbandkeramischen Entwicklung, die letztlich in die Herausbildung der Stichbandkeramik mündet.

LITERATURVERZEICHNIS

DÖHLE, H.—J.,
Linienbandkeramische Tierknochen von Eilsleben, Kr. Wanzleben — einige Aspekte der frühen Haustierhaltung, in: *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 73, 1990, S. 41—48.

FEUSTEL, R.,
Zum Problem des Übergangs Mesolithikum — Neolithikum, in: *Alt-Thüringen,* 2/1955—56, S. 27—47.

GABRIEL, I.,
Studien zur Tonware der Bandkeramik in Westfalen und Nordhessen, Bonner Hefte zur Vorgeschichte, 19 und 20/1979.

GEUPEL, V.,
Das Rötelgrab von Bad Dürrenberg, Kr. Merseburg. in: *Archäologie als Geschichtswissenschaft, Schriften zur Urund Frühgeschichte,* 30/1977, S. 101—110.

GEUPEL, V. und B. GRAMSCH,
Spätpaläolithikum und Mesolithikum. in: *Ausgrabungen und Funde,* 21/1976, S. 32—40.

HAMPEL, A.,
Bemerkenswerte Fundstücke aus der linienbandkeramischen Siedlung in Frankfurt a.M. — Niedereschbach, in Germania, 67/1989, S. 149—157.

KACZANOWSKA, M.,
Die Feuersteinindustrie der Kultur mit Linienbandkeramik von Eilsleben, Kr. Wanzleben, in *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte,* 73/1990, S. 29—40.

KALICZ, N.,
Götter aus Ton. Das Neolithikum und die Kupferzeit in Ungaria, Budapest, 1970.

KALICZ, N.,
Die Körös-Starčevo-Kulturen und ihre Beziehungen zur Linearbandkeramik, in *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte,* 52/1983, S. 91—130.

KALICZ, N.,
Fruhneolithische Siedlungsfunde aus Südwestungarn, in *Inventaria Praehistorica Hungariae,* 4, Budapest, 1990.

KALICZ, N. und J. MAKKAY,
Die Linienbandkeramik in der Großen Ungarischen Tiefebene, Budapest, 1977.

KARMANSKI, S.,
Ornamentika na keramici sa lokaliteta Donja Branjevina kod Deronja, Odžaci, 1975.

KAUFMANN, D.,
Linienbandkeramische Kultgegenstände aus dem Elbe-Saale—Gebiet, in *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 60/1976, S. 61—96.

KAUFMANN, D.,
Gedanken zur Neolithisierung im Südwesten der DDR, in *Poczatki neolityzacji Polski południowo-zachodniej,* Wrocław, 1979, S. 105—119.

https://biblioteca-digitala.ro

KAUFMANN, D.,
Neue Funde der ältesten Linienbandkeramik von Eilsleben, Kreis Wanzleben, in *Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Teil I. Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege,* Beiheft 16, Berlin, 1981, S. 129—143.

KAUFMANN, D.,
Zu einigen Ergebnissen der Ausgrabungen im Bereich des linienbandkeramischen Erdwerks bei Eilsleben, Kreis Wanzleben, in *Siedlungen der Kultur mit Linearkeramik in Europa, Nitra,* 1982, S. 69—91.

KAUFMANN, D.,
Die ältestlinienbandkeramischen Funde von Eilsleben, Kr. Wanzleben, und der Beginn des Neolithikums im Mittelelbe-Saale-Gebiet, in *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte,* 52/1983, S. 177—202.

KAUFMANN, D.,
Ausgrabungen im linienbandkeramischen Erdwerk von Eilsleben, Kr. Wanzleben, in den Jahren 1980 bis 1984, 5, *Vorbericht,* in *Zeitschirft für Archäologie,* 20/1986, S. 237—251.

KAUFMANN, D. und W. WALTER,
Eine neue Gefäßform der Linienbandkeramik von Mühlhausen-Böhntal, in *Ausgrabungen und Funde,* 27/1982, S. 209—215.

KAUFMANN, D. und K.—H. YORK,
Zur Verbreitung des Elster-Saale-Verzierungsstiles der jüngsten Linienbandkeramik, in *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte,* 68/1985, S. 75—91.

LAZAROVICI, G.,
Die Periodisierung der Vinča-Kultur in Rumänien, in *Praehist. Zeitschrift,* 56/1981, S. 169—196.

LAZAROVICI, G.,
Die Vinča-Kultur und ihre Beziehungen zur Linienbandkeramik, in *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte,* 52/1983, S. 131—176.

LIES, H.,
Eine neue Reliefplastik der Bandkeramik von Barleben, Kr. Wolmirstedt, in *Ausgrabungen und Funde,* 10/1965, S. 10—14.

MAKKAY, J.,
The late neolithic Tordos group of signs, in *Albia Regia,* 10/1969, S. 9—49.

MAKKAY, J.,
Some comments on the settlement patterns of the Alföld linear pottery, in: *Siedlungen der Kultur mit Linearkeramik in Europa,* Nitra, 1982, S. 157—166.

MÜLLER, D. W.,
Siedlungen der Linien- und Stichbandkeramik sowie der Bernburger Kultur von Erfurt-Gispersleben, in *Ausgrabungen und Funde,* 19/1974, S. 231—238.

MÜLLER, H.—H.,
Nachahmung einer eingeschnittenen Spondylusmuschel aus einer bandkeramischen Siedlungsgrube von Esperstedt, Kr. Querfurt, in *Ausgrabungen und Funde,* 2/1957, S. 223—225.

MÜLLER-KARPE, H.,
Handbuch der Vorgeschichte, Jungsteinzeit, München, 1968.

PAVÚK J.,
Ältere Linearkeramik in der Slowakei, in *Slovenská Archeológia,* 28/1980, S. 7—90.

QUITTA, H.,
Zur Frage der ältesten Bandkeramik in Mitteleuropa, in *Praehist. Zeitschrift,* 38/1960, S. 1—38 und 153—188.

SANGMEISTER, E.,
Die steilwandigen Becher in der hessischen Linearbandkeramik, in *Praehist. Zeitschrift,* 34—35/1949—50, S. 48—61.

ŠIŠKA, S.,
Kultúra s východnou lineárnou keramikou na Slovensku, Bratislava, 1989.

VENCL, S.,
Spondylové šperky v podunajském neolitu, in *Archeologické rozhledy,* 11/1959, S. 699—742.

WALTER, D.,
Eine linienbandkeramische Gesichtsflasche aus einem Grab in Kleinfahner, Kr. Erfurt, in *Archäologie in Deutschland,* 1991 a, S. 59.

https://biblioteca-digitala.ro

WILLMS, C.,
Neolithischer Spondylusschmuck, Hundert Jahre Forschung, in *Germania,* 63/1985, S. 331—343.

ZEICHNUNGEN: E. Weber und M. Wiegmann, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale), und Dr. D. Walter (Abb. 9), Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar (ebenfalls Foto auf Abb. 10).

ANSCHRIFT: Dr. D. Kaufmann, Landesamt für archäologische Denkmalpflege/ Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen-Anhalts, Richard-Wagner — Str. 9/10, 0—4020 Halle (Saale).

https://biblioteca-digitala.ro